

INHALTSVERZEICHNIS

4

Galerie

**NSTTTZR
WHRKRF
ZRSTZNG**

there are pieces that decorate a room
and those that define it

Ausstellung Udo W. Hoffmann

- Dr. Isabelle von Marschall

6

Interview

mit Künstler Udo W. Hoffmann

- Levin Fleig

10

**Collagen und Assemblagen,
Installationen und Interventionen**

- Dr. Antje Lechleiter



12

Abandoned Rooms

uh kunst & friends

- Udo W. Hoffmann



15

Interview

mit Galerist Marek Krlewski

- Levin Fleig

16

Kunstinstallation im urbanen Raum

- Levin Fleig

18

Konzept: KUBINE

Kultur/Bildung/nachhaltige Entwicklung

- Udo W. Hoffmann



22

KUBINE - Klamgperformance

- Prof. Emphraim Wegner und Astrid Wegner

26

Ausstellung Preview

Kunst gegen Krisen und Katastrophen
Universitätsklinikum Freiburg

- Univ.-Prof.Dr.Dr.med.K.Domschke

there are pieces, that decorate a room and others that define it

Ausstellungseröffnung Udo W. Hoffmann

17. Februar 2024

- Dr. Isabelle von Marschall

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Es gibt Bilder, die einen Raum dekorieren und andere, die ihn definieren.“ Dieses schöne Statement, spielt auf eine zentrale Ebene der Kunst Udo W. Hoffmanns an: sie verweist auf den Raum als zentrales Merkmal, wenn nicht Voraussetzung von Kunst genauso wie auf den Ausstellungsraum [in dem wir uns gerade bewegen, oder der Situation meiner Rede angemessen – stehen]. Denn Kunst – und das gilt insbesondere auch für die Arbeiten Udo W. Hoffmanns – stellt Raum dar und kreiert ihn zugleich. Kunst kann zwei oder mehrdimensional sein, sie kann Bildraum oder Farbraum sein, als „Objet trouvé“ an andere Räume erinnern, einen Binnenraum schaffen oder alles zugleich. Sie kann mit uns streiten über die Frage, ob Raum seine Grenzen hat, ob es besser ist durch die Kunst hindurchgehen zu können oder um sie herum oder ob nicht doch die eigenen Gedanken die Grenzen der Kunst definieren.

Sie sehen es: der Raum der Kunst kennt keine Grenzen, denn es ist die Kunst, die den Raum definiert.

Udo W. Hoffmann spielt mit diesen sehr unterschiedlichen Raumideen. Er deckt Räume auf, oder zu, führt uns auf eine Entdeckungsreise in die Texturen von Farbflächen die auf den ersten Blick zumindest in der Oberfläche, wenn schon nicht in der Farbgebung ähnlich, wenn nicht gleich zu sein scheinen – oder sind sie es doch nicht?

Die Arbeit, die Sie von der Einladung zu dieser Ausstellung her kennen, kann hier als Exempel dienen. Beginnen wir mit den Außengrenzen seines Bildobjektes (siehe Abb.) ; sie merken, es fällt mir schwer hier von einem zweidimensionalen Gemälde zu sprechen. Anders als bei einem Gemälde üblich ist es kein Rechteck. Vielmehr hat Udo W. Hoffmann die Seiten angeschrägt, so dass es nicht unseren Konventionen entspricht, scheinbar zufällig so zu sein scheint, irritiert. Es wirkt verzogen, dehnt sich, kurz gesagt es ist „schräg“. Bei anderen seiner Wandobjekte erkennen wir ein verwandtes Phänomen der Raumentgrenzung. Der Künstler schneidet Leerräume in seine Objekte, Öffnungen oder Ausgrenzungen, die ihre Rauffülle in den rasterartig unterteilten Strukturen seiner Objekte haben. Genauso wie das ungewohnt Schiefe in uns so etwas wie Verunsicherung oder Befremdung auslöst, verlangen das Loch oder der Spalt danach gefüllt zu werden. Sie betonen die angrenzende Fläche und werden als eigener Raum wahrgenommen. Der Künstler Udo W. Hoffmann spielt hier mit uns in Kenntnis der Kraft der Raumentgrenzen.

Viele seiner Wandobjekte basieren auf ein und demselben oder ähnlichen Material, es sind ehemalige Türblätter aus den letzten fünfzig bis achtzig Jahren. Diese Platten sind als „Sandwich“ aufgebaut. Sie bestehen aus einem Rahmen, der von zwei dünnen MDF-Platten abgedeckt ist, und dazwischen einer Wabenstruktur aus fester Pappe. Udo W. Hoffmann zersägt die Türblätter und schneidet dann mit einer Säge feine Streifen in die Deckplatte, so dass ein Muster entsteht. An manchen Stellen zieht er die Deckplatte ab und macht die Wabenstruktur sichtbar. Aus einem flachen Bildraum wird so ein dreidimensionaler. Der Bildträger hält hier, losgelöst von seiner ursprünglichen Funktion, die Dreidimensionalität in sich. Auch an den Rändern wird dies deutlich. Hoffmann schließt sie nicht, sondern öffnet sie, legt den Aufbau des Grundes offen und lädt dazu ein, die Objekte von der Seite zu betrachten.

Das Offengelegte wieder zuzuspachteln ist ebenfalls eine Option. So können manche Wabenstrukturen im Gips wieder verschwinden und sich zu harten und grob strukturierten Flächenelementen verwandeln. Andere Flächen werden mit unterschiedlich pigmentierten und mit Beistoffen angemischten Farben übermalt. Was auf den ersten Blick an Farbfeldmalerei erinnert, wird hier zur Farbstruktur, die auch Texturen im wahrsten Sinn des Wortes mit ins Feld bringt. Die Farbe kann Fläche sein oder Relief, glänzend oder matt, Grenzen überschreitend neue Räume definieren, oder alles überspachtelnd in unseren Raum hineingreifen. Die Feldräume stehen für sich, haben ihre jeweils eigene Prägung und bilden zugleich ein Muster – ein Beziehungsgeflecht zwischen den Feldern eines Objektes genauso wie zwischen den Arbeiten, die uns hier begegnen.

Die Beziehung einzelner Bildräume zueinander wird in einer neuen Arbeit von Udo W. Hoffmann noch einmal anders aufgerollt. Ein Türelement hat er quadratisch ausgesägt und in grün und blau-metallischer Farbe besprüht – Innen wie Außen. Sieht man genauer hin, erkennt man eine runde Form, die aus der Bildfläche herauswächst. Feine Bögen sind

außerdem in die Farbfläche eingeritzt. Sie greifen das Rund wieder auf und stellen es einer Bewegung aus Halbkreisen, Kreisen und Bögen gegenüber, umtanzen es. Plastikschläuche übernehmen diesen Tanz. Zu übereinanderliegenden Kreisen gewunden, wachsen sie aus dem Eckigen, umspielen es in zahlreichen übereinander gelegten Formen, bilden einen weichen Kontrast zur Starrheit des Quadrats, zu einer Grundform, die sich mit den gesprühten Farben ins Unendliche aufzulösen scheint.

Und dann sind da die Dinge, die sich in die Bildräume fügen, sie bilden und erweitern. Sie sind sowohl Form wie Objekt, „objets“ gefunden an vielen Stellen, manchmal gebraucht, manchmal vergessen, manchmal übriggeblieben. Für den einen sind sie Erinnerungen, für andere eine Verfremdung, für Dritte eine Gestalt hier in diesem Kontext zu etwas neuem verwandelt. Sie erweitern die Bildobjekte, können pieken oder erinnern an Haare, die wie eine Strähne schwungvoll vom Eckigen gleitet.

Manche dieser „objets“ fügt er zu größeren Konstruktionen zusammen. Ein Stuhl, ein Schränkchen, Plastikflaschen, Rohre, ein Meterband, ein Lampenfuß und Ketten können sich zusammen oder einfügen. Sie bilden in der Zusammensetzung etwas neues, das zwischen Melancholie und feinem Humor changiert. Etwas, das an die Menschen, die damit verbunden waren, erinnert und zugleich den Spaß an der Freude zum Neuen nicht leugnet. Sie eröffnen einen Beziehungsraum zu dem, was war und dem was ist. Zu uns, die wir als Besucher dieser Ausstellung diesen Raum zum Beziehungsraum machen, indem wir gemeinsam diese Kunst in Augenschein nehmen, sie von allen Seiten betrachten und uns darüber unterhalten.

Ihnen und uns wünsche ich dabei viel Freude.



Öffnungszeiten: Di – Do 14 – 17 und nach Vereinbarung // +49 (0)761 766 75 76 // buero@nstttzrwhrkfrtztzng.de //

Basler Straße 13, Freiburg

Mitglied im Bundesverband Deutscher Galerien und Kunsthändler



NSTTTZRWHRKFRZSTZNG
Kunstgalerie, Basler Straße 13, Freiburg
+49 (0)761 766 75 76 _ buero@n19g.de _ n19g.de



UDO W. HOFFMANN

Wie sind sie zur Kunst gekommen?

Da muss ich nicht lange nachdenken, zur Kunst bin ich gekommen am Ende meiner Schulzeit, als ich den Leistungskurs Kunst gewählt hatte für mein Abi. Da bin ich extra vom Droste an das Friedrich-Gymnasium gewechselt. Das Zeichnen und Malen und Ausprobieren verschiedener Techniken war schon immer mein Ding. Um so mehr hatte ich mich gefreut, als klar war, dass damals Prof. Roland Bischoff und Klaus Merkel als Referendar den Kunst-LK leiten werden. Begeistert aufgenommen hatte ich vor allem den Expressionismus und den Konstruktivismus.



Bild/
Levin Fleig

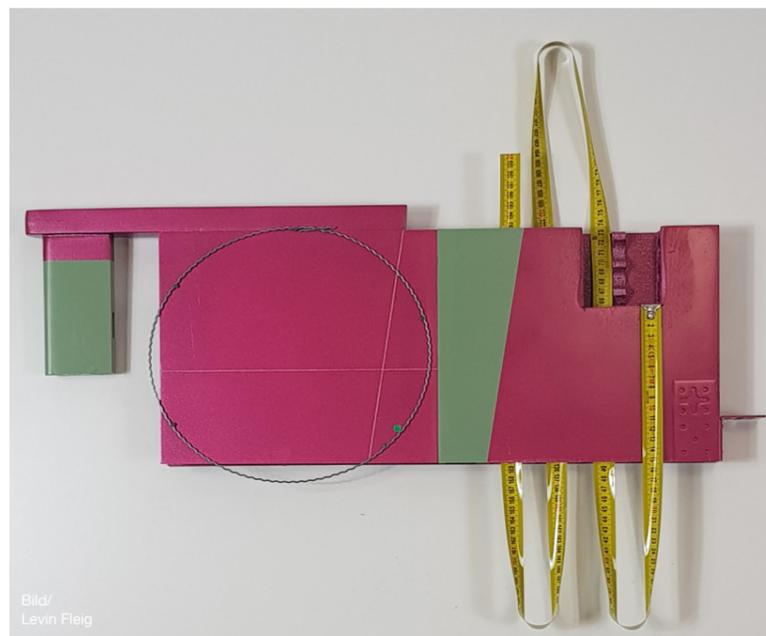
Können Sie uns einen Einblick in Ihren kreativen Schaffensprozess geben? Wie entsteht ein typisches Werk von Ihnen?

Nach meiner anschließenden Ausbildung als Schreiner war ich sehr geprägt vom Material Holz und dessen Bearbeitung und dies hat zusätzlich meinen Schaffensprozess in der Kunst beeinflusst. Erst später, nach meinem Studium der Architektur und der Kunst, ist mir durch den Spruch meines Profs dann klar geworden, dass ich malerisch unterwegs bin mit Säge und Hammer und dann erst der Pinsel zum Einsatz kommt. Ich habe über die Jahre einen sehr großen Fundus an Materialien und Farben angesammelt. Meine Werke entstehen sehr spontan aus vielen Eindrücken die ich in Museen, Galerien und bei anderen Künstlern gesammelt habe. Leiten lasse ich mich oft von der

Materialität und der Farbigkeit, die die Dinge durch sich selbst schon mitbringen. Doch dann kommt immer die Verfremdung und die Neukomposition. Meistens entstehen mehrere Werke gleichzeitig, und viele davon können dann auch mal unfertig ein paar Monate herumstehen, bis sie nachgewirkt haben und dann weiter bearbeitet werden. Es gibt keine Skizze oder keinen Plan vorab, ganz im Gegensatz zur Architektur, es besteht hier bewusst eine strikte Trennung in meiner Arbeitsweise.

Welche zentralen Themen oder Botschaften versuchen Sie in Ihrer Kunst zu vermitteln? Warum sind diese für Sie wichtig?

Meine Kunst ist nicht politisch oder provokant, sie hinterfragt und interpretiert jedoch bestehende Strukturen ziemlich gründlich und wirft Fragen auf, die vordergründig nicht gleich augenfällig sind. Oft bringe ich Medien und Materialien zusammen, die erst bei mehrfachem Hinschauen ihre Bedeutungszusammenhänge erkennen lassen. Vor allem auch „arme“ Materialien, die überhaupt keine



Bild/
Levin Fleig

Wertschätzung mehr erhalten oder als „Trash“ abgewertet werden. Was mich oft beschäftigt ist eine Gesellschaft, die fast alles, von der Kunst über das Wissen bis hin zu anderen Menschen nur als wertvoll betrachtet, wenn sie benutzt werden kann. Es ist eine Gesellschaft, die die Idee aufgegeben hat, dass Dinge an sich wertvoll sein können.

Nach Expressionismus und Konstruktivismus, die mich als Youngster begeistert haben, habe ich dann, durch die Beschäftigung mit dem Dadaismus geblickt, was Kunst noch bedeuten kann. Richtig getriggert haben mich lange Zeit Kurt Schwitters und Hans Arp. Zwei meiner Lieblingsorte sind der „Merzbau“ in Hannover und das Arp-Museum in Rolandseck. Und jetzt merke ich, welche Aktualität sie wieder haben.

Welche Techniken oder Materialien bevorzugen Sie in Ihrer Kunst? Gibt es spezielle Gründe dafür?

Durch mein Sägen, Aufdecken, Zerteilen und Schleifen der Materialien entstehen komplexe Gebilde in deren

Zusammenhang der frühere Zweck der Gegenstände keine Rolle mehr spielt. Ich entziehe ihnen ihre Bestimmung und sie erhalten dadurch eine übergeordnete Bedeutung, in der neuen Gesamtstruktur. Meine Interventionen führen zur gleichberechtigten Stellung unterschiedlichster Dinge. Während meines späteren Studiums der Malerei bei Prof. Jerry Zeniuk habe ich meine Technik weiter ergänzt durch den gezielten Farbauftrag mit Pinsel und Spachtel und aktuell auch mittels Sprayen.

Welches Werk oder welche Projekte betrachten Sie als Höhepunkte in Ihrer künstlerischen Karriere und warum?

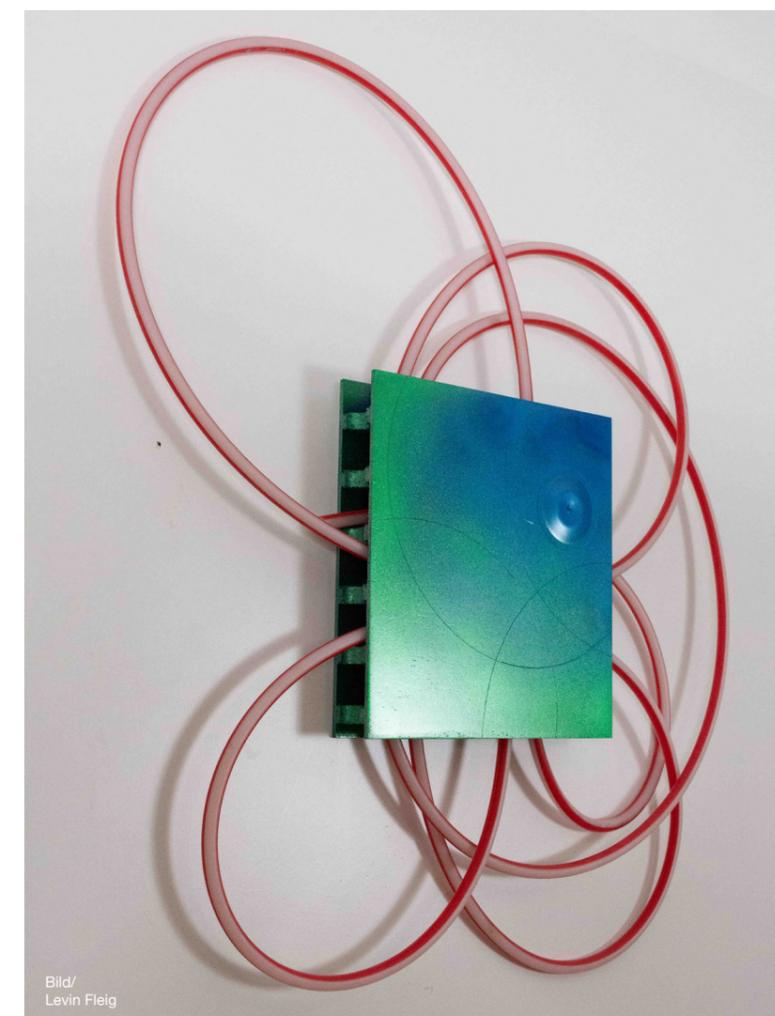
Höhepunkt ist ein hochtrabender Begriff. Ein Projekt von mir, daß mich zuletzt am meisten mitgerissen hat ist „Abandoned Rooms“, ein

Gesamtkunstwerk in einem Abbruchgebäude. Vor allem wegen der großen Resonanz und der vielen Begegnungen mit den unterschiedlichsten Besucher*innen über einen langen Zeitraum.

Überwunden habe ich die „Herausforderung“, dem Zeitgeist zu gefallen.

Wie beeinflusst Ihre Stadt oder Umgebung Ihre Kunst? Gibt es spezifische Elemente oder Aspekte, die in Ihrer Kunst reflektiert werden?

Was meinst Du mit „meiner Stadt“? Freiburg ist die Stadt, in der ich wohne und arbeite. Natürlich beeinflusst Sie mein Leben jeden Tag, ob sie jedoch meine Kunst beeinflusst, kann ich nur schwer sagen.



Bild/
Levin Fleig

Das mit der lokalen Kunstszene ist so eine Sache, die Frage stellt sich mir eher, ob sie mit mir interagiert und welche Akteure die lokale Szene bestimmen. In bin sehr interessiert an einem inspirierenden Austausch, es spielt aber nicht die Rolle, ob er regional oder überregional ist. Ich freue mich, wenn immer wieder neue Kontakte entstehen und gelebt werden.

Wie hat sich Ihre Kunst im Laufe der Zeit verändert? Gab es einen Wendepunkt oder eine spezielle Phase, die eine bedeutende Veränderung in Ihrer Arbeit markiert hat?

Meine Kunst entwickelt sich mit mir zusammen weiter, in verschiedenen Phasen und Werkgruppen, aber in der grundsätzlichen Handschrift gibt es keine Wendepunkte oder Brüche, was aber nicht heißen muss, dass die allgemeine „Zeitenwende“ nicht doch Ihre Spuren hinterlässt. Experimente sind ein wesentlicher Teil meines Schaffens, einige davon bleiben aber auch im Verborgenen, bis Sie vielleicht zu einer Entdeckung reifen.



Welche Reaktionen oder Emotionen möchten Sie bei Ihrem Publikum hervorrufen? Gibt es bestimmte Botschaften, die Sie vermitteln möchten?

Mein Ziel ist vorrangig, dass sich das Publikum mit meinen Arbeiten beschäftigt und sie als eine wertvolle Erfahrung betrachten. Wichtig ist mir, nicht einzelne Werke herauszugreifen und zu beurteilen, sondern bestimmte Gruppen oder Phasen, die das Gesamtwerk erklären. Wie mein Publikum beeinflusst oder berührt wird, ist mir persönlich sehr klar geworden in den Reaktionen bei dem besonderen Projekt, von dem ich vorhin schon gesprochen hatte.

Wie balancieren Sie Ihr persönliches Leben mit Ihrer künstlerischen Karriere? Gibt es Herausforderungen dabei, die Sie bewältigen mussten?

Balance in ein Leben zu bekommen, das aus so viele Facetten besteht und täglich neue Herausforderungen bringt, gehört nicht gerade zu meinen herausragenden Fähigkeiten.

Eigene authentische Kunsterke zu erschaffen ist eine sehr persönliche Erfahrung, die alle Bereiche meines Lebens beeinflussen

Welche Ziele oder Projekte haben Sie für die Zukunft? Gibt es eine bestimmte Vision, die Sie mit Ihrer Kunst realisieren möchten?

ein großes Ziel ist es, die bildende Kunst wieder viel deutlicher in den Focus der Gesellschaft zu bringen, weshalb meine Interventionen auch immer mehr in den öffentlichen Raum wirken sollen und zum Diskurs anregen können. Hierfür ist das Projekt KUBINE im Stadtteil Littenweiler ein gutes Beispiel, weil es auch mit dem Thema kulturelle Bildung in Verbindung steht. Und dieses Projekt zeigt auch auf, wie lange solche Prozesse benötigen, bis Sie eine Wirkung erzielen.



Collagen und Assemblagen, Installationen und Interventionen

- Dr. Antje Lechleiter



Udo W. Hoffmann betreibt eine Kunst, die Haken schlägt, die permanent in Bewegung ist. Collagen, Assemblagen, Wand- und Standobjekte sowie Farbfeldmalerei entstehen innerhalb von thematisch zusammenhängenden Zyklen. Überdies existieren Interventionen und Installationen, welche Eingriffe in bestehende Zusammenhänge vornehmen und diese auf eine mitunter dadaistische Weise hinterfragen.

In seinen früheren - mitunter extrem großformatigen - Collagen arbeitete der Künstler mit Wellpappe und Karton, inzwischen hat er sich einem wesentlich beständigeren Material zugewandt: Für seine Assemblagen kommen unter anderem alte Türblätter mit Füllungen aus Sperrholzstreifen, Röhren- oder Wabenpappe zum Einsatz. Betrachtet man diese Kom-

positionen mit ihren verschiedenen Farben und Zuschnitten, so verweisen sie auf einen bedeutenden Teil seines Arbeitsprozesses: Hoffmann sägt und schneidet, er legt, stapelt und leimt, wobei die eingesetzten Materialien gleichwertig zu den von ihnen gestalteten Abschnitten agieren.

Alte Türblätter bilden auch den Bildträger seiner aktuellen Farbfeldmalerei. Mit der Säge schneidet der Künstler zunächst Konturlinien in die Holzoberflächen hinein und legt damit die Größe und Platzierung seiner Felder fest. Die mit einem elektrischen Werkzeug gesägte Linie löscht einen Teil seiner Autorenschaft und hat einen ganz anderen Charakter, als eine mit der Hand gezogene. Partiiell legt er kleinere Flächen vollkommen frei, öffnet quasi das Gefängnis der Zweidimensionalität seiner Türplatten

und lenkt den Blick zu den regelmäßigen Holz- und Pappstrukturen in ihrem Inneren. Der Raumeindruck, der dabei entsteht, ist aber nicht als fensterähnlicher Durchblick zu verstehen. Es handelt sich vielmehr um eine abstrakt gemeinte Räumlichkeit, die ein Davor, Dazwischen und Dahinter zum Thema hat. Mitunter werden die Öffnungen mit weißem oder bunt gefärbtem, strukturiertem Fassadenputz wieder verschlossen. Innerhalb des Gestaltungsprozesses verbindet sich Hoffmanns Farbfeldmalerei mit den vorgefertigten Materialien. Es ergibt sich ein Wechsel zwischen bunten und unbunten, glatten, rauen und reliefartigen Abschnitten, es bilden sich Überlagerungen und Durchblicke, der Künstler spielt mit dem Aufbau und Abriss räumlich-plastischer Volumina. Die Spannung zwischen

einer handwerklichen Fertigung, dem Umgang mit industriell hergestellten Werkstoffen und deren Übermalung beziehungsweise Verfremdung im Sinne einer „Handlung“ am Bild ist ein wesentliches Merkmal seiner Kunst. Das alltägliche Material erhält sich seine Identität, fügt sich aber unter den Händen des Künstlers zu einem neuen Ganzen. Die Suche nach dem richtigen Werkstoff, das Spiel mit gefundenen und weiterverarbeiteten Elementen, das Experiment mit verschiedensten Materialeigenschaften - all diese Vorarbeiten sind untrennbar mit der Gestaltung verbunden. Einige Werke dieser Farbmalerie verbinden die geometrische, konkret-konstruktive Grundstruktur mit weich über das Bildfeld schwingenden, organischen Formen. Sie erinnern an Werke Le Corbusiers aus den 1920er und 1930er Jahren, in denen sich der schweizerisch-französische Architekt als äußerst plastisch denkender Maler präsentiert.



Innerhalb seiner Wand- und Standobjekte nutzt Hoffmann neben den genannten Baumaterialien auch Fundstücke wie Möbelfragmente, Flaschen, Plastikschräuche, Messbänder und Kupferrohrleitungen. Mit ihnen spricht

der Künstler die Sprache der Realität, führt einen Dialog über Dynamik und Ruhe, Kontraktion und Expansion. Die von ihm gewählte Farbigkeit unterstreicht diesen Aspekt: Grüne, blaue und rosafarbene Elemente treten in unmittelbare Nachbarschaft, sie gehen aufeinander zu und stoßen sich mit Vehemenz wieder voneinander ab. Neuerdings überzieht der Künstler seine Objekte mit farbigem, extrem künstlich wirkendem Metalliclack. Die unter dessen glänzender Oberfläche verborgenen Fundstücke werden dadurch in einen neuen Kontext gebracht. An die Stelle der eingesetzten Gegenstände (z.B. eine Odolflasche, ein Kupferrohr und ein runder Türgriff) tritt ein formales Prinzip, das die Verschränkung, Durchdringung und den fließenden Übergang von Gestaltungsebenen beinhaltet.

Hoffmanns Installationen betonen einen weiteren wichtigen Aspekt seines künstlerischen Konzeptes: Sie treten den anderen, im Raum befindlichen, dreidimensionalen Dingen gleichwertig zur Seite, ohne allerdings deren Nutzbarkeit zu besitzen. Auf diese Weise entsteht ein neues, von Ironie und dadaistischem Witz durchtränktes Bezugssystem zwischen Kunst und Alltag. Gegenständliches im Sinne von Zweckgebundenem hat hier auch in Form von Bezeichnungen keinen Platz. Der Künstler verzichtet auf Titel, und diese Beschränkung ist nur konsequent, denn seine Werke erzählen weit mehr, als Bildbeschriftungen leisten könnten.

Mit Interventionen in bestehende Gebäude und urbane Zonen hat Hoffmann sein künstlerisches Programm erweitern und bereits mehrfach ins ganz große Format bringen können. Beispiele hierfür sind das Ramie Kesselhaus in Emmendingen, das Parkhaus der PH in Littenweiler und die Breuninger Arkade in der Freiburger Kaiser-Joseph-Straße.

Unter dem Titel „Abandoned Rooms“ transformierte er 2022 ein leer stehendes und dem Abriss geweihtes Gebäude im Freiburger Kirchhofweg in ein komplexes Kunstobjekt aus Architektur, Behausung und Skulptur. Hoffmann konnte dabei die Einbauten des Wohnhauses einer ehemaligen Schlosserei als Steinbruch verwenden. Er definierte das Vorhandene um, nahm ganze Wandabschnitte heraus, zersägte Türblätter und schnitt Teile der Tapeten aus. Diese Intervention hatte keinen destruktiven Charakter sondern verfügte über eine sehr berührende Ausstrahlung. Der nun verlassene aber einstmals mit prallem Leben gefüllte Ort wurde durch Hoffmanns Eingriffe verwandelt und auf eine poetische Weise neu erkundbar gemacht.



ABANDONED ROOMS

uh kunst & friends

- Udo W. Hoffmann

Von der Faszination verlassener Räume

Eine Gruppe um den Freien Architekten und Künstler Udo W. Hoffmann transformierte ein, dem Teilabriss geweihtes, Gebäude im Freiburger Stadtteil Zähringen durch künstlerische Interventionen im Raum. Die Ergebnisse wurden im Juli 2022 gezeigt. Durch Objekte, Malerei, Fotografie und Graffiti in unterschiedlichen Stilen, Motiven, Techniken und Ausdrucksformen wurde das ehemalige Wohngebäude temporär verändert und geprägt. Seit jeher üben solche verlorenen Orte eine besondere Faszination auf den Betrachter aus. Udo W. Hoffmann beginnt in seinem Konzept mit Eingriffen in die bestehende Substanz. In einer genauen Komposition werden Ausschnitte von Tapeten abgelöst, Holztüren ausgesägt und Teppichstücke ausgeschnitten. Die entstehenden Leerstellen und sich öffnenden Blicke prägen die Räume neu.

Die spätere Begehung des transformierten Gebäudes durch das Publikum und die damit verbundenen Überraschungsmomente wurden integrierter Bestandteil dieses Werkes. Aus den abgetrennten Versatzstücken entstehen im Atelier, die für Hoffmann typischen Objekte und Assemblagen in Kombination mit einer speziellen Farbmalerie, welche sich Hoffmann bereits im Studium bei Prof. Jerry Zeniuk aus München angeeignet hat. Der Fotograf Sebastian Wehrle

dokumentiert und überhöht mit seinen prägnanten Abbildungen die vorab vorgefundenen Details und Impressionen, wobei hier die „wie aus der Zeit gefallenen“ Tapeten, mit Ihren Mustern und Farben, eine besondere Rolle spielen. „Die Fotografie ist die einzige Möglichkeit Vergängliches unvergänglich zu machen“. Längst ist Wehrle weit über die Grenzen des Schwarzwaldes bekannt mit seinen Trachtenbildern und Kuhportraits. Hier stellt er sich, neben seinen ebenfalls hervorragenden Reisefotografien, einer ganz neuen Herausforderung. Udo W. Hoffmann und Sebastian Wehrle sind am Beginn einer Reise durch verlassene Orte, deren Charme nicht verloren gehen soll. Schon längst hat Hoffmann auch neue Entdeckungen im Visier. Es könnte eine spannende Werkreihe daraus entstehen.

In den jeweiligen Räumen des Zähringer Gebäudes, mit Ihren dekonstruierten Einblicken und Durchblicken wurden die Werke gemeinsam dem Genius Loci gegenübergestellt. Durch Graffiti, Schriftzeichen und Skizzen der drei anerkannten Vertreter der Streetartkunst, Fritz Boogie, Smy und Michael Genter wird die kreative Atmosphäre von innen nach außen getragen. Motive und Farben gehen über auf die Fassaden des angrenzenden alten Schlossereigebäudes. Bekannt sind sie alle drei, durch Aktionen wie „Kunst trotz Abstand“

Urban Art am Bauzaun des Augustinermuseums oder durch „Stadtwandforschung“ zusammen mit der Universität Freiburg. In den leeren Räumen des ehemaligen Schlossereigebäudes, welche später umgenutzt werden, entstand eine Ausstellung individueller Werke der beteiligten Künstler aus der aktuellen Schaffensphase.



Bild/
Udo W. Hoffmann

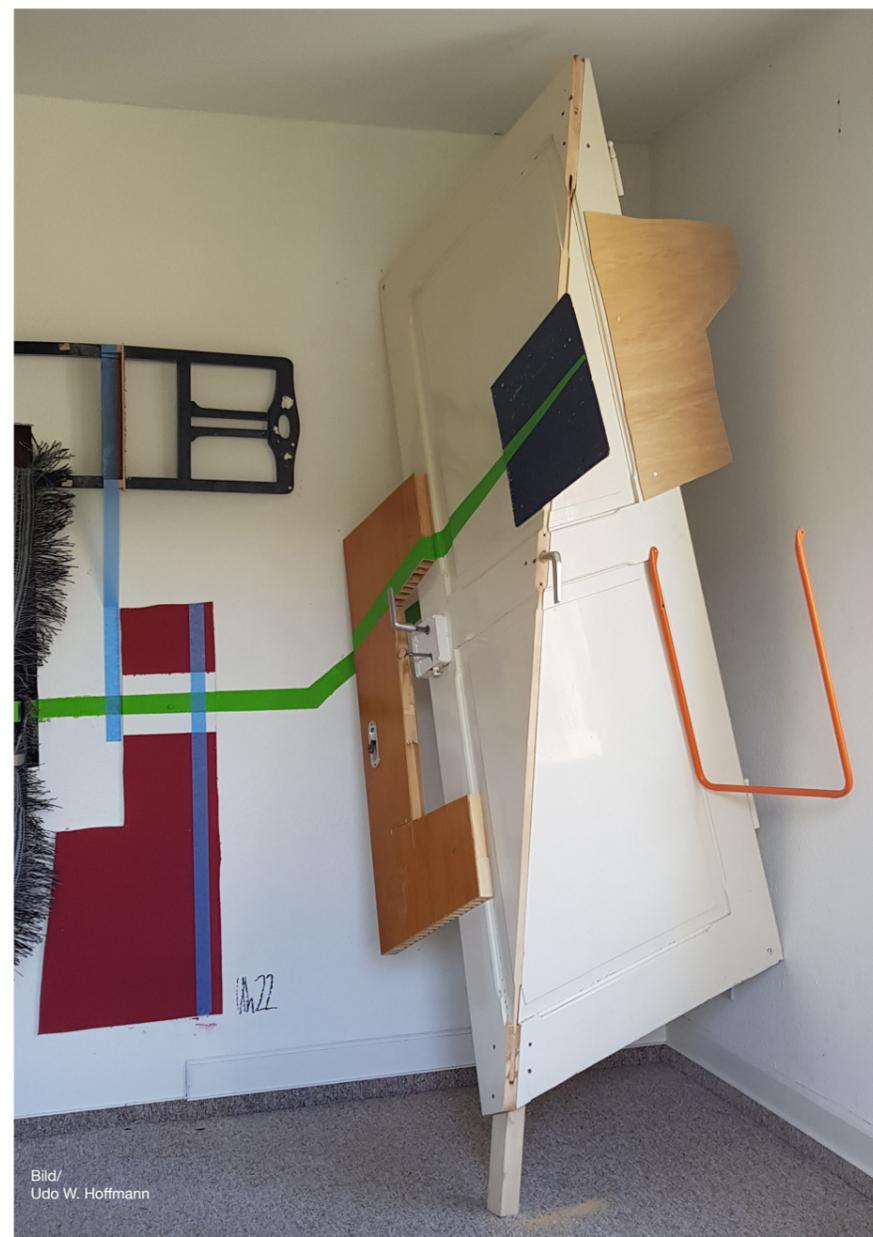


Bild/
Udo W. Hoffmann





Bild/
Udo W. Hoffmann



Bild/
Udo W. Hoffmann

MAREK KRALEWSKI

Wie kam es dazu, eine eigene Galerie zu eröffnen? Wie bist du zur Kunst gekommen?

Ich interessiere mich schon lange für Kunst, vor allem als Besucher von Ausstellungen. Vor etwa 12 Jahren bot sich die Gelegenheit, Räume zu nutzen. In meinem Freundes- und Bekanntenkreis gab es einige Künstler. Die Vielfalt der präsentierten Ausstellungen in Freiburg langweilte mich, und so entstand die Idee, eigene Ausstellungen zu veranstalten.

War von Anfang an klar, in welche Richtung die Galerie gehen würde, welche Kunstrichtung?

Nein, das war offen. Ich interessiere mich für verschiedene Kunstformen, nicht auf eine Technik beschränkt. Wichtig ist der inhaltliche Bezug zur Kunst. Kommerzielle Aspekte waren zunächst nicht im Fokus.

Du hast kürzlich den Namen deiner Galerie geändert. Kannst du mehr dazu sagen, was dahinter steckt?

Die politische Situation im Land beeinflusst meine Sichtweise. Als Kunstschaffende sollten wir uns für Verständigung und die Öffnung von Türen einsetzen. Angesichts aktueller Ereignisse, wie dem Krieg in der Ukraine, sehe ich dies kritisch. Persönlich kann ich nicht so tun, als wäre nichts los.

Welche Rückmeldungen hast du bisher erhalten?

Überwiegend positiv. Viele Menschen teilen meine Einstellung. Es gab jedoch auch kritische Stimmen, die der Meinung sind, Kunst solle sich aus der Politik heraushalten. Aber für mich ist Kunst letztendlich immer auch politisch.

Kommunizierst du öffentlich deine Intentionen, oder geschieht dies eher im persönlichen Gespräch?

Beides. Ich setze mich aktiv dafür ein, meinen Standpunkt öffentlich zu vertreten. Persönliche Kontakte sind jedoch genauso wichtig, und es entstehen oft interessante Gespräche über Kunst und Leben.

Wie läuft der Auswahlprozess für Künstler ab, die in deiner Galerie ausstellen möchten?

Mal so mal so. Es arbeiten einige Künstler regelmäßig mit mir zusammen. Ich werde aber eher angefragt, als dass ich aktiv nach neuen Künstlern suche.

Hast du spezielle Kriterien für die Auswahl von Künstlern?

Grundsätzlich ist die Auswahl offen. Die Kunst muss mich ansprechen, ob auf den ersten Blick oder nach einem Gespräch mit dem Künstler. Die installative Qualität einer Ausstellung ist mir dabei wichtig.

Wie gestaltest du die Zusammenarbeit mit den Künstlern bei der Auswahl ihrer Werke für die Ausstellung?

Ich lasse den Künstlern Freiheit und Kreativität, aber es gibt ein Gesamtkonzept für die Ausstellung. Der installative Charakter ist entschei-

dend, nicht nur einzelne Arbeiten mit Preisschildern.

Insgesamt, welche Erfahrungen und Erlebnisse als Galerist sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

In den 66 Ausstellungen gab es stärkere und schwächere, aber grundsätzlich finde ich, dass Kunst lebendig und aktiv bleiben sollte. Es gibt heute mehr Interesse an Galerien, und die Szene entwickelt sich in Freiburg weiter.

Wie siehst du die Zukunft der Kunstszene, insbesondere in Freiburg?

Ich hoffe, dass die Kunst weiterhin aktiv gelebt wird. In Freiburg gibt es mittlerweile mehr Initiativen von Künstlern, wie das Kulturaggregat oder den Delfi Space. Die Stadt sollte Räume zur Verfügung stellen und diese Kunst unterstützen.

Gibt es Tipps für junge Künstler, die in einer Galerie ausstellen möchten?

Vermeidet Kunstmessen, auf denen Galeristen oft viel Umsatz generieren müssen. Sucht stattdessen den direkten Kontakt zu kleineren Galerien, stellt euch persönlich vor oder schickt vorab Informationen per E-Mail.

Zum Abschluss, wie sieht die Zukunft für deine Galerie aus?

Ich denke darüber nach, welche spannenden Ausstellungen ich in Freiburg anbieten kann. Es gibt keine langfristige Planung, aber ich versuche, die Galerie aktiv und lebendig zu halten. Das persönliche Interesse und die Kontakte sind weiterhin entscheidend.

Kunstinstallation im urbanen Raum

- Levin Fleig

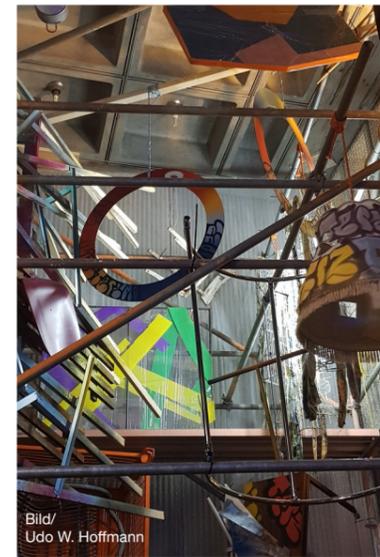
Was geschieht, wenn die Kunst nach draußen geht?

Dort wo man Kunst oft nicht erwartet, erreicht sie die Vermittlung kultureller Werte und dass die Gesellschaft mit ihr in Kontakt kommt. Es sind gerade die offenen Räume, wie Einkaufsstraßen, Plätze und Fußgängerzonen in denen sich die Widersprüche, Interessen und Bedürfnisse einer Stadtgesellschaft zeigen. Urbane Kunst kann Impulse setzen, um die städtischen Strukturen zu hinterfragen, zu kommentieren und spannend neu zu erfinden. Unter freiem Himmel ist die Kunst am zugänglichsten. Sie wird eingesetzt, um zur Auseinandersetzung einzuladen und den Freiraum zu definieren, den sie einnimmt. Dabei profitieren Innenstadt und Händler, weil alles, was auffällt, auch der Imageförderung hilft. Oft ist der mediale Wert gar nicht messbar. Kunst kann als urbanes Navigationssystem der Zukunft dienen. Der öffentliche Raum ist nicht leer und neutral wie die „white box“ Museum oder die Galerie, sondern ausgestattet, nicht nur mit Architektur, vielmehr auch mit Reklametafeln, Straßenlaternen, Sitzgelegenheiten, Pflanzentrögen, etc. also mit Gegenständen des „urban design“ durchsetzt. Oft beliebig und kaum planbar. Eingebettet in diese Gemengelage kann ein Kunstwerk, auch wenn es nur eine temporäre Präsenz hat, Orientierung bieten und im Gedächtnis verhaftet bleiben. Auf dem Wege des innerstädtischen Wandels, bei dem reine Einkaufsstraßen ihre Strahlkraft als belebten urbanen Lebensraum einbüßen, ermöglicht Kunst, dass dieser wieder attraktiv wird und die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Mit seinen raumgreifen

den Fassadeninstallationen will uns der Freiburger Architekt und Künstler zeigen, wie so etwas auch temporär gelingen kann. Im Rahmen der Aktion „ART&DESIGN*“ einer Freiburger Händlerinitiative entstanden, eingebettet in ein Gesamtprogramm, zwei Kunstobjekte an zentralen Stellen der Freiburger Haupteinkaufsstraße. Ausgebüchert aus verlassenen Verkaufsräumen, Pop-Up Spaces oder leerstehenden Dachböden fanden namenlose Gegenstände, Fundstücke, Bauteile und viel Farbe zusammen zu einer Assemblage wie sie für das Werk Hoffmanns typisch sind, jedoch bis dato nicht in diesen Ausmaßen. Vorher zeigte er zusammen mit Künstlerfreunden bei dem außergewöhnlichen Kunstprojekt „Abandoned Rooms“ in einem Abbruchhaus in Zähringen seine Objekte und Assemblagen im Kontext einer Gesamtintervention des kompletten Gebäudes (Kulturjoker Juli/August 2022). Der Begriff aus der aktuellen Architekturszene des „urban mining“, gemeint ist die integrale Bewirtschaftung des anthropogenen Lagers, inspirierte Hoffmann erneut dazu, Güter, die Ihren Nutzungshorizont erreicht haben (bevor Sie als Abfall gelten), symbolisch wieder in einen Kreislauf zu bringen. Die Gegenstände erhalten dabei Ihren Charakter, entfalten aber in Ihrer Komposition eine ganz neue Ausstrahlung. Nicht selten bestimmt vom Zufall, finden die Fundstücke und Entdeckungen in das Atelier des Künstlers oder wie in diesem Fall auch durch einen Aufruf an die Händler, Ihre Lager und Speicher zu durchsuchen, nach Dingen um die es einsam wurde und die erweckt werden möchten.

Die Dinge verwandeln sich in den Gefährten des Künstlers. Alltagsgegenstände werden transformiert und zu einer ästhetischen Einheit zusammengefügt. Er geht dabei erst einmal nicht wertend vor. Hoffmanns Interesse gilt vor allem auch der Räumlichkeit und der Farbigkeit.

Bei dieser Einheit geht es um formale Gesichtspunkte, die Beziehungen der einzelnen Elemente zueinander und ihrem Zusammenfügen zu einem gestalterischen Ganzen. Auch malerisch deshalb, weil wenn die Arbeit fertig ist, keines der Elemente unwichtig ist und sie sich in ihrem Vor- und Zurücktreten im Gleichgewicht halten. Hinter den Fassaden stecken die Philosophien ihrer Zeit, stecken Weltbilder. Dieses Archiv nutzt Hoffmann, es füttert ihn unweigerlich mit Ideen. Unter dem Eindruck der Wiederkehr des Verdrängten entstehen Gebilde, die zu einer ausgiebigen Auseinandersetzung aufrufen und verdeutlichen sollen, unsere Städte sind eine einzige große Installation, die es zu studieren gilt, um Schlüsse zu ziehen für neuen Umgang mit Baukultur, verlorenen Räumen, Baumaterialien, vermeintlichem Abfall und Schrott und vergessenen Alltagsgegenständen. Mit Beharrlichkeit, viel Kreativität, Unbekümmertheit und einem Sinn für nachhaltiges Denken kann hier die Kunst einen großen Beitrag leisten.



Bild/
Udo W. Hoffmann

ARTISTRY FREIBURG IM HERSGAW

Konzept: KUBINE

- Udo W. Hoffmann/ Freier Architekt



Das Konzept **KUBINE** sieht die Schaffung einer nachhaltigen Kultur- und Bildungsachse auf einer Linie zwischen Bergäcker Friedhof und Kappler Knoten vor, unter Einbeziehung von sozialen Arbeits- und Wohnstrukturen.

Im Freiburger Osten bestehen seit einem langen Zeitraum auffallend viele Leerstände von Gebäuden und Grundstücken, obwohl es in der Stadt Freiburg deutlich an Entwicklungsfläche fehlt in den Bereichen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen, Kulturstätten, Proberäumen, Nahversorgung, Mischfunktionales Generationenwohnen und Co-Working-Flächen im Sinne einer Caring-City.

Unter dem Begriff Urban Exploration können hier einige „Lost Places“ im Freiburger Osten genannt werden. Beginnend mit dem Bereich der ehemaligen Stadthalle über weitgehende Teile der Lysee Turenne bis hin zum ungenutzten Parkhaus der PH, dem verlassenen Bahnhof in Littenweiler und der benachbarten Grundstücksfläche sowie die Entwicklungsbereiche der Lassbergschleife (momentane Endhaltestelle Straßenbahn) und des Kappler Knotens (zukünftige Endhaltestelle Straßenbahn).

Der Titel **KUBINE**, mit den Unterpunkten **Kultur / Bildung / Nachhaltige Entwicklung**, stellt die vielfältigen Potentiale des Standortes Freiburg-Ost in den Vordergrund.

Im Kern handelt es sich um **vier Entwicklungsbereiche** mit ergänzenden Strukturen welche bisher noch nicht hinreichend auf ihre Zukunftsfähigkeit untersucht wurden:

1. Bereich Pädagogische Hochschule, Parkhaus und Heizkraftwerk
2. Bereich zwischen Bahnhof Littenweiler und Aula der PH
3. Bereich Lassbergschleife, Verlängerung Strassenbahn, Rückbau Endhaltestelle
4. Bereich Kappler Knoten

Mit der zukünftigen Straßenbahntrasse zum Kappler Knoten, der bereits bestehenden S-Bahn (Höllentalbahn), und dem sehr gut ausgebauten Fahrradwegenetz ist der Bereich hervorragend an die Innenstadt angeschlossen und kann klimafreundlich innerhalb von 10-15 Minuten erreicht werden.

Der strukturschwache Standort Freiburg-Littenweiler wird in der Projektentwicklung als „**Tor zur Stadt**“ entwickelt, aus dem Schwarzwald kommend über die B31. Aus der Innenstadt kommend, als wichtiges Bindeglied zur Region des Hochschwarzwaldes und zu den ländlichen Gebieten.

Dieser städtebaulich wichtige „Eingangsbereich“ der Stadt Freiburg am Kappler Knoten sollte nicht hauptsächlich durch ein P+R- Parkhaus geprägt werden.

Mitten im Herz von Littenweiler kann in Zukunft ein „Forum des Wissens“ den Puls der Zeit vorgeben.

Den entscheidenden Standortvorteil bietet die Pädagogische Hochschule mit Ihrem breit aufgestellten Bildungs- und Forschungsangebot, entwicklungsfähigen Liegenschaften und seiner Studentenschaft, welche unsere Zukunftsfähigkeit

und den Wissenstransfer maßgeblich mitgestaltet.

Das Konzept und die Projektentwicklung beruhen im Wesentlichen auf Skizzen, MindMaps, Vorplanungen und 3D-Animationen welche progressiv und open-minded zu einem breiten Diskurs und einem offenen Wettbewerb einladen sollen.

Ergänzend folgen im Weiteren stichpunktartige Erläuterungen.

KUBINE ENTWICKLUNGSBEREICH 1

Der erste Entwicklungsbereich beginnt auf Höhe des Bergäcker Friedhofs und mit dem ungenutzten PH-Parkhaus, dessen Bausubstanz immer noch als gut bezeichnet werden kann und welches nicht baufällig ist.

„Seit das Parkhaus der Pädagogischen Hochschule steht, steht es leer „ (siehe BZ vom 01.10.2003)

PH-Garage und Heizkraftwerk

- Umnutzung und Aufstockung von Teilen des nicht genutzten Parkhauses der PH in ein Zentrum für Kultur und Bildung mit multifunktionaler Nutzung unter Einbeziehung des Technikgebäudes und der „Baulücke“ zwischen den Gebäuden.
- Beibehaltung von 3 Parkebenen, Umnutzung der obersten Parkebene (Erhöhung der Geschosshöhe durch Anhebung der obersten Betonfertigteildecken (statisch geprüft).
- Aufstockung in nachhaltiger Holzleichtbauweise mit einem multifunktional nutzbaren „Forum“ und einer seitlichen Erweiterung in Hybridbauweise mit zusätzlicher separater Erschließung
- Der „Dritte Ort“ in einem identitätsstiftenden Gebäude unter dem Titel „**KUBINE MULTISPACE**“ als Educationspaces, Lernlabore, Smart Museum, Klangräume, Kulturlabore, Ateliers, Räume kultureller Demokratie, Proberäume, Studios sowie mit temporären flexiblen Differenzierungsräumen. Die Angebote sollen allen Menschen bekannt gemacht werden und ihnen unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft, ihrer religiösen Ausrichtung, ihrer sexuellen Orientierung und Identität, ihren finanziellen Möglichkeiten sowie ihrem Gesundheitszustand offenstehen.



Fassade der umgenutzte PH-Garage

- Schaffung eines neuen Standorts für das große Wandgemälde mit „Kopffüßler“ von Horst Antes an der Fassade des neu entstehenden „KUBINE MULTISPACE“.
- Fassadenbegrünung und Photovoltaik an den weiteren geeigneten Fassaden

Freiflächen um die Gebäude und entlag der PH-Campusachse

- Gestaltungsbereich für Kunst im öffentlichen Raum und für einen Skulpturenparcours, mit Aufwertung und Erweiterung der bereits bestehenden Standorte von Skulpturen und Learning Landscapes im geschützten Aussenbereich. Schaffung von Außenräumen mit Aufenthalts- und Nutzungsqualität für Lernende und Lehrende.

KFZ-Wendeschleife Kunzenweg / Grüninsel

- „KUBINE Cultcafe“ mit Buchkultur, auf der Grünfläche mit Außensitzflächen Bergäcker Friedhof
- Die Trauerkultur in Deutschland ist im Wandel. Hieraus folgt eine Projektierung eines Kolumbariums als Gebäude für die Bestattung einer Urne eines Verstorbenen in einer respektvoll gestalteten Urnenwand aus Holznischen, verbunden mit einem Erinnerungs- und Begegnungsort zum Verweilen, mit Achtsamkeit, Musik, Literatur und Meditation.

KUBINE ENTWICKLUNGSBEREICH 2

Der zweite Entwicklungsbereich am Bahnhof Littenweiler ist geprägt von langjährigen Auseinandersetzungen über die Eigentumsverhältnisse und von unterschiedlichen Vorstellungen zu angemessenen Nutzungsmöglichkeiten. Der Bahnhof selbst ist ein Denkmalobjekt und sollte entsprechende Beachtung finden.

Baufläche zwischen Bahnhof und Aula der PH

- Neubau für ein Forum des Wissens und der künstlichen Intelligenz mit Wissenstransfer nach Außen sowie das Angebot einer virtuellen Bibliothek als Zentrum für Mediennutzung und Medienerziehung
- Entstehung von Räumen kultureller Demokratie und politischer Bildung
- Möglichkeiten der Spracherziehung, der Beherrschung der Sprache und ihre angemessene Verwendung

Bahnhofsgebäude Littenweiler

- Räume für begleitetes Lernen und Schüler*innenhilfe
- Blended Learning sowie Hybrid Learning mit Verbindung von virtuellen und nicht-virtuellen Lernformen

Standort in der Nähe des Bahnübergangs / Jetziger Standort der Bäckerei Heizmann

- Bau einer Fahrradgarage „BikeTower“ mit mind. 100 gesicherten Fahrradplätzen, als Entlastung der Freiflächen im Gebiet und als Ersatz für entfallende PKW-Stellplätze im PH-Parkhaus
- Projektierung eines effizienten DGNB Gebäudes mit der Nutzung als Publik-Homeoffice und als Co-Working-Space an einem zentralen Knotenpunkt, im EG als Coffice und Meetingplace, mit der Möglichkeit zur Vernetzung von Studierenden mit der Wirtschaft, Forschung sowie Drittmittelanbietern. Etablierung eines Think-Tanks

Grundstück entlang der Bahnstrecke (jetzige Pavillons)

- Mehrgeschossiger geförderter Wohnungsbau für Studierende und Auszubildende, als junges Wohnen, mit bezahlbarem Wohnraum.

KUBINE ENTWICKLUNGSBEREICH 3

Der dritte Entwicklungsbereich an der Lassbergschleife ergibt sich durch den Rückbau der Endhaltestelle und dem damit verbundenen Wegfall der Wendeschleife. Hierdurch entsteht ein Baufeld an der Ecke Hansjakobstraße und Lindenmatenstraße.

Lassbergschleife, Rückbau Endhaltestelle

- Aufbau einer Nahversorgung mit Biosupermarkt oder Bio-Discounter in Holz-Hybrid-Bauweise unter Einbeziehung des Ernährungsrats Freiburg & Umgebung. Überbauung des Marktes in mehrgeschossiger Holzbauweise für mischfunktionales Generativenwohnen sowie inklusives Wohnen (Co-Living), mit selbständiger Lebensführung, nach dem Beispiel der Caring-City. Das Dach soll intensiv begrünt werden und einen großen urban Gardening Bereich erhalten.

Tunneldecke, Lärmschutzwälle, Gleisbett, Fahrradweg

- PV-Anlagen auf Lärmschutzwällen und an Lärmschutzwänden sowie in Verkehrsanlagen, z.B. im Gleisbett der Höllentalbahn, im neuen Gleisbett der Straßenbahn, in oder über Fahrradwegen sollen entstehen. Auch in Form von Versuchsanlagen mit einer Potentialanalyse.

Flachdächer, Fassaden, Grünflächen

- Fassadenbegrünungen und Dachgärten nach dem Konzept GebäudeGrün hoch³ mit Ausbau des Urban Gardenings, nach dem Prinzip der „Essbare Stadt“
- Damit einhergehende Schaffung von Entsiegelung und Versickerung im Sinne einer Schwammstadt.

KUBINE ENTWICKLUNGSBEREICH 4

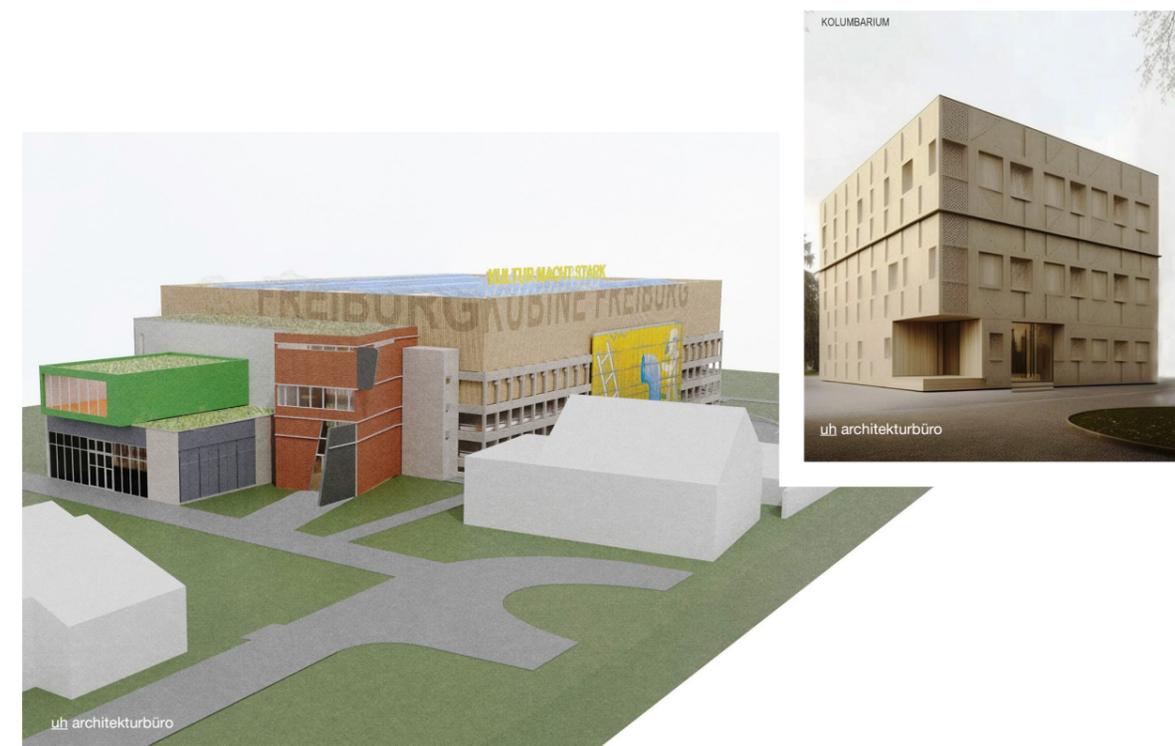
Oberhalb der Tunnellein- und -ausfahrt am Kappler Knoten wird ein progressives Gebäudeensemble vorgeschlagen, mit zukunftsweisenden und multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten, weit über eine ausschließliche P+R-Nutzung hinaus.

Kappler Knoten

- Projektierung eines P+R Parkhaus (vorrangig für E-Mobilität und Wasserstoff betriebene Fahrzeuge). Auf dem Dach soll eine Dachfarm und entlang der Fassaden ein vertical-Farming-Konzept entstehen. Das Ganze in Kombination mit einem Green-Farming Supermarkt nach dem Vorbild einer Future Food Production, nach Möglichkeit kombiniert mit einem AquaPonik System
- Aufbau einer Quartiersversorgung (Nahwärmenetz) bestehend aus einem Wasserstoffkonzept z.B. grüner Wasserstoff aus Reststoffen, PV-Anlagen und Micro-Windkraftanlagen, etc. unter Einbeziehung des „Kompetenz- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologien und kognitive Energiesysteme“ Hykos, des Fraunhofer ISE. Entstehen kann ein experimentelles POWERHOUSE als „Leuchtturm“ für die Region.

Kappler Knoten / Dreisamwiesen / Agrarflächen

- im Umfeld des Kappler Knoten könnten PV-Freiflächenanlagen sowie Agri-PV-Anlagen auf Teilen der Dreisamwiesen und der Agrarfelder entlang der Bahnlinie entstehen, verbunden mit einem Urban Farming Konzept.



KUBINE – KLANGPERFORMANCE

- Prof. Ephraim Wegner und Astrid Wegner



Spontane Klang- und Kunstinstallation im Parkhaus der Pädagogischen Hochschule.

Eine Initiative im Rahmen der „KUBINE“ Projektentwicklung in Kooperation mit der PH Freiburg.

Die Performance dient der Unterstützung des Teilprojektes „Umnutzung des PH-Parkhauses“, und weist auf den Missstand hin, dass dieses seit Jahrzehnten ungenutzt ist, und dringend benötigte Ressourcen blockiert. Es werden Vorschläge unterbreitet, wie eine sinnvolle und kreative Umnutzung und Revitalisierung zu einem multifunktionalen „dritten Ort“ für Kultur, Bildung und Forschung erfolgen kann.

Es gilt, die vorhandene „Graue Energie“ in eine lebendige und smarte „Zukunftenergie“ umzuwandeln und diese nachhaltig zu nutzen.

Eine spontane Klang- und Kunstinstallation, im Parkhaus der Pädagogischen Hochschule, war bereits im Frühjahr 2023 im Gespräch und es fanden erste Schritte statt, um das Vorhaben zu realisieren. Ein loses Ensemble mit improvisierenden Musikern in Verbindung mit einer videographischen Dokumentation schien für die öffentliche AD HOC-Aktion ein interessanter Ansatz. Allerdings erwies sich die Terminfindung und verbindliche Absprache eines solchen Ensembles aus freien Musikern als herausforderungsreich. Bei einer Begehung der Garage im späten Sommer und anschließenden Gesprächen in einem nahe gelegenen Gasthaus kam uns der Zufall - den ich auch

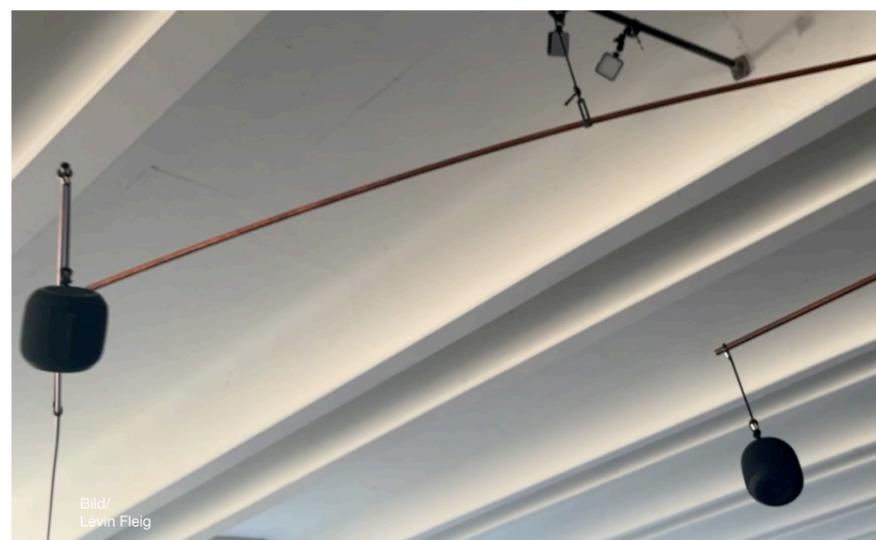
als musikalisches Mittel sehr schätze - zur Hilfe, und es fügte sich das eine zum anderen. Am Nebentisch fanden sich zwei gute Kollegen ein, zu denen mein Kontakt seit einigen Jahren eingeschlafen war. Wir kamen ins Gespräch, und über den Abend hinweg entschlossen wir, die Klang- und Kunstinstallation gemeinsam anzugehen und zu realisieren. Von hier an mussten wir klären, welche Positionen der beteiligten Akteure in die Ausarbeitung passten. Einzelne Konzerte, verschiedene Beiträge, ein Laufkonzert mit unterschiedlichen Stationen oder ein Gesamtkunstwerk - was wollten wir umsetzen und wie konnten unsere Ideen miteinander verwoben werden? Diese Auseinandersetzung brauchte aufgrund der unterschiedlichen Ansätze etwas Zeit und Diskussionsfreude. Bestimmend war schlussendlich der Raum; im weiteren Austausch zeigten wir uns gegenseitig mögliche Positionen, in diesem Prozess manifestierten sich folgende Einträge der Interpreten:

Harald Kimmig:

Ein wandelnder instrumentaler Musiker, mit den Fähigkeiten, mit Geige und Körper auf den jeweiligen Höreindruck unmittelbar zu reagieren, wurde als verbindendes Glied zwischen den jeweiligen Stationen losgeschickt. Darüber hinaus konzeptionierte Harald einen Ablaufplan, der Anweisungen für das gemeinsame improvisatorische Spiel lieferte und so die Möglichkeit bot, im Rahmen großer Freiräume nicht beliebig, sondern innerhalb grobmaschiger, aber angelegter Spannungsbögen zu spielen.

Uwe G. Hoenig:

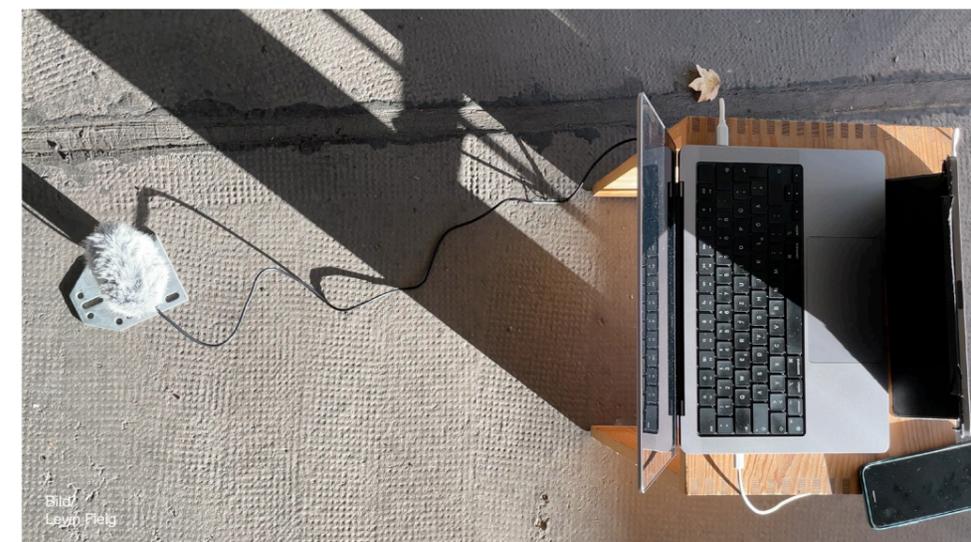
Musiker, Klang- und Instrumentendesigner, der seit vielen Jahren Möglichkeitsräume zwischen Gerät/Technik und Mensch/Performance erforscht und bespielt, verwandelte das Geigensignal mit einem eigens entwickelten Granularsynthese-Instrument in vielschichtige Klangflächen und Texturen.



Bild/
Levin Fleig

Ralf Briechle:

Das Geigensignal wurde ebenfalls in den Computer gespeist. Dabei durchlief es unterschiedliche Signalketten, um das Klangmaterial zu modifizieren. Die mediale Replikation und die Verfremdung des akustischen Signals wurden von Ralf Briechle und Uwe Hoenig auf unterschiedliche Art umgesetzt.



Bild/
Levin Fleig



Bild/
Levin Fleig

Ephraim Wegner:

In dieser Arbeit waren ebenfalls Winkel und räumliche Koordinaten ausschlaggebend für die Erzeugung des Klangs mit Hilfe eines digitalen Modells eines sphärischen Klangerezeugers. Eine simulierte Kugel und deren Beschaffenheit, gestimmt auf die Obertonskala der kreisenden Lautsprecher von Roland Sproll, wurde über Computertastatur ausgelöst und in den Klangraum gegeben.

Roland Sproll:

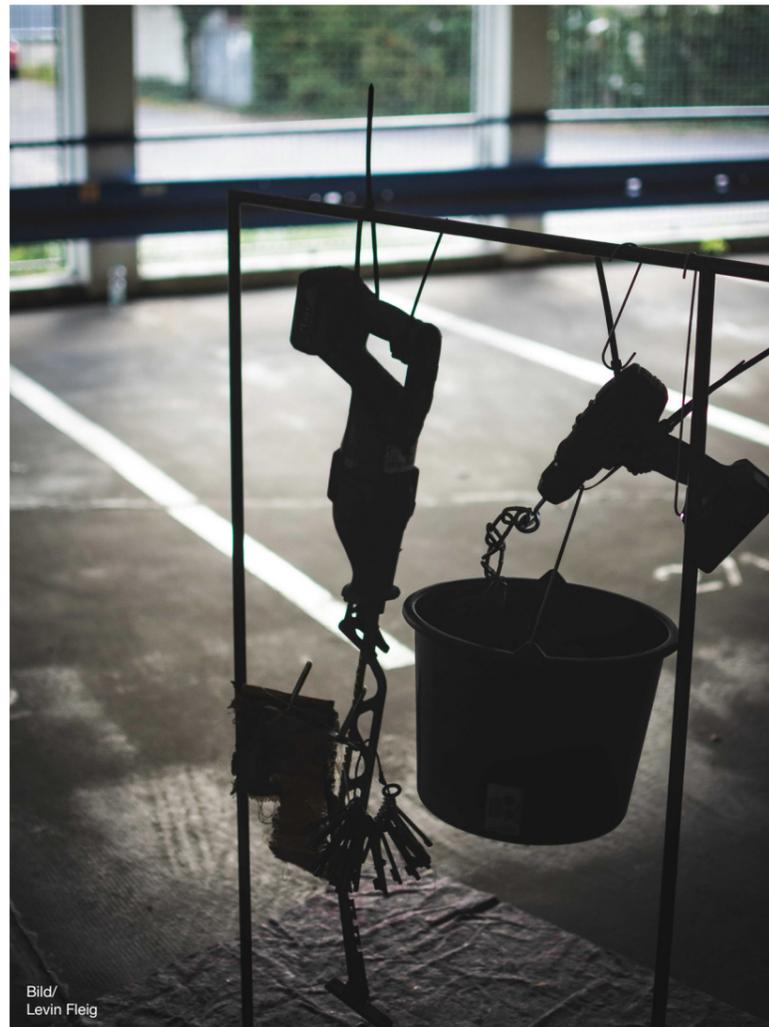
Mit dem Spirophon war sein Beitrag ein kinetisches Klangmobile, bei dem die Lautsprecher auf geometrischen Bahnen kreisen und dabei ein periodisches, fortlaufendes Muster entwickeln. Zu hören waren hier im Vorfeld mit Mikrofonen angefertigte Aufnahmen aus einem Klavierboden. Flanierende Sounds und rotierende Loops, die sich durch ihre kleinen Rundreisen verändern und ständig neu formieren. Diese Installation erzeugte immer wieder unterschiedliche optische und akustische Muster und benötigte fortlaufend Impulse von außen, um in Bewegung zu bleiben. Hier war das Eingreifen und die Positionierung des Publikums gefragt.



Bild/
Levin Fleig

Udo W. Hoffmann:

Eine Art analoges Klangmobil, im Raum optisch und akustisch wirksam wie eine Art lauter Gegenpart zu den akustisch zurückgenommenen bewegten Lautsprechern von Roland Sproll. Bestehend aus Baumaschinen, Ketten, Eimern und weiteren Gegenständen. Der erzeugte Klang entstand hier rein durch die mechanischen Bewegungen. So wurde die rotierende Kreisbewegung des Bohrkopfes einer Bohrmaschine auf eine Kette übersetzt, die wiederum zyklisch unregelmäßige akustische Pattern hervorbrachte.

Bild/
Levin Fleig

Die einzelnen Stationen erstreckten sich weiträumig über einen Teil der ersten Etage der Garage und eröffneten somit einen Klangraum, der Überlagerungen, Zwischenräume und unterschiedliche Hörpositionen ermöglichte. Gezielt gemeinsames Spiel war über die Distanzen nicht denkbar und auch nicht vorgesehen. Die Folge war ein mal mehr, mal weniger diffuses Ineinandergreifen von akustischen Artefakten, die von einer Station zur nächsten mehrere Schleifen durch den Raum zogen. Das örtlich nicht festgelegte Spiel des Geigers Harald Kimmig griff diese Situation dynamisch auf. Er konnte einzelne Klangereignisse weiterführen oder kontrastieren, bewegte sich und den Klang seines Instrumentes mitunter in großer Geschwindigkeit durch den

ganzen Raum, oder blieb kleinteilig und mit gedehnten Bewegungen an einer Stelle.. Darüber hinaus mischte sich ein Ensemble „der kleinen Tiere“ (in Form von synthetisch generierten Geräuschen von Grillen und Zikaden, die aus verschiedenen tragbaren Bluetooth-Lautsprechern kamen, die weiträumig in der Umgebung verteilt wurden) unter das Geschehen - mal ein Zirpen unter dem Auto und mal etwas anderes vom Fenster - hier und da.

Klang als verbindendes Element, in einem auf Distanz basierten Klangraum. Fernab von klarer Nutzbarkeit entstand ein kollektives Sein, welches, so mancher Planwirtschaft entgegen, die Wahrnehmung der Anwesenden in den Vordergrund rückt. Musikalische

Dramaturgien wurden nur bedingt angeboten, mussten sich von den Zuhörenden und Zuschauenden aktiv erlaufen, mit erzählt und erschlossen werden. Dieses Angebot wurde von den Besuchern mit Neugier und Experimentierfreude aufgegriffen. Das Dämmerlicht und die Strahlen der untergehenden Sonne spielten - auch hier sei dem Zufall gedankt - im Raum eine mächtige eigene Rolle. Teile der Etage zeigten sich in krassem Gegensatz zur kalten kantigen Betonoptik in einem fast unwirklich goldenen Licht- und Schattenspiel als eigenes Gestaltungselement.

Besuchen Sie
uns online

Ein Jahr voller Chancen! Mit einem starken Partner Immobilienpläne realisieren.

Für die Umsetzung Ihrer Immobilienpläne stehen wir als starker Partner an Ihrer Seite. Sie möchten eine Immobilie verkaufen, sind auf der Suche nach einem neuen Zuhause, der passenden Finanzierung oder einem Investment – ganz gleich, wie Ihre Pläne aussehen – wir finden aus einer Welt voller Möglichkeiten gemeinsam den richtigen Weg.

**Machen Sie den ersten Schritt und kontaktieren Sie uns –
wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen.**



FREIBURG I.BR.

+49-(0)761-896 44 0 | freiburg@engelvoelkers.com | engelvoelkers.com/freiburg
RMC Freiburg GmbH | Lizenzpartner der Engel & Völkers Residential GmbH

Vernissage

KUNST GEGEN KRISEN UND KATASTROPHEN

Udo W. Hoffmann



Udo W. Hoffmann, 2017

Dienstag, 12. März 2024 | 18:00 Uhr

Gartensaal im Gartenflügel West
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum Freiburg
Hauptstr. 5, 79104 Freiburg

Univ.-Prof. Dr. Dr. med. Katharina Domschke
Ärztliche Direktorin
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum Freiburg

„Art is restoration,
the idea to repair the damages that are inflicted in life,
to make something that is fragmented –
which is what fear and anxiety does to oneself –
to be whole.“

[„Kunst ist Wiederherstellung,
in der Vorstellung, Schäden, die im Leben zugefügt wurden, zu reparieren,
etwas, das fragmentiert ist –
und das ist es, was Furcht und Angst einem antun –
wieder ganz zu machen.“]

Louise Bourgeois

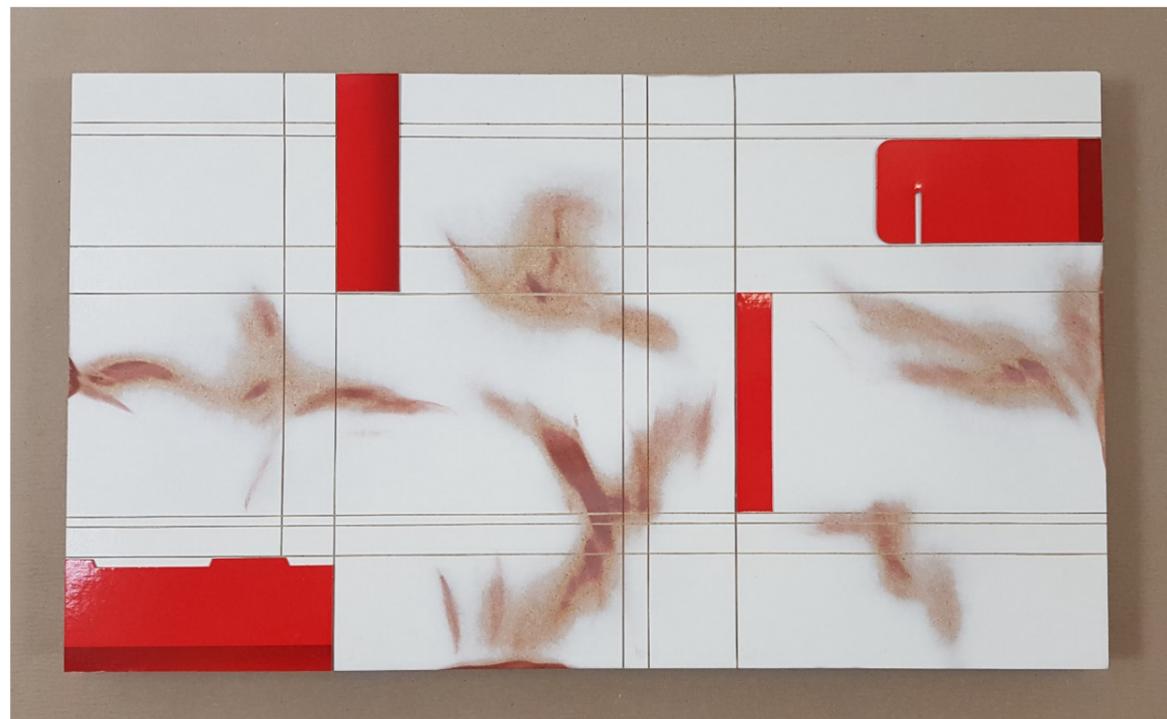
Persönliche Krisen und menschliche wie globale Katastrophen bedrücken unsere Gesellschaft und können individuell Ängste, Depressionen und andere psychische Erkrankungen auslösen. In der Psychiatrie und Psychotherapie bemühen wir uns, diese Krisen und Katastrophen als das zu verstehen, was sie nach ihrer ursprünglichen etymologischen Wortherkunft eigentlich bedeuten: Die ‚krisis‘ oder die ‚katastrophe‘ bedeuten im Griechischen Wendepunkte, Kipp-Punkte, Schwellen, Umkehrmöglichkeiten, Übergangsorte und Umbruchphasen. In der Psychiatrie und Psychotherapie versuchen wir gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten, diese Wendepunkte eben nicht im Sinne eines vermeintlich zwangsläufigen Abgleitens ins Negative zu betrachten, sondern als Eröffnung bislang unerkannter Möglichkeiten und neuer Perspektiven, als entscheidende Phasen der Selbstbestimmung und Selbstfindung, letztlich also als Chancen zu begreifen.

Die bildende Kunst, die im Zentrum der Kunsttherapie steht, kann in Ergänzung des klassischen Behandlungsangebots mit Psychotherapie und Medikamenten ganz entscheidend dazu beitragen, diese Chancen zu sehen und selbstbestimmt zu gestalten. So ist die Kunst zunächst ein Mittel, flüchtige und wenig greifbare Phänomene wie Gefühle und Gedanken oder, wie Louise Bourgeois sagt, „Fragmentierungen“ und „Schäden“, die uns das Leben zugefügt hat, zu visualisieren, anschaulich zu machen, im Wortsinn begreifbar und unmittelbar erfahrbar zu machen. In einem zweiten Schritt ermöglicht die gestaltende Kunst es in den Worten von Louise Bourgeois dann aber auch, diese Fragmente und Schäden zu „reparieren“, zu „restaurieren“ und „wieder ganz zu machen“, also künstlerische Entsprechungen von Gefühlen, Gedanken und schwierigen Lebenssituationen aktiv zu gestalten und, wenn nötig, zu verändern. Die eigene künstlerische

Betätigung stellt so für Patientinnen und Patienten genau wie für unsere Gesellschaft im Allgemeinen eine Möglichkeit der Wiederherstellung psychischer Stabilität in Krisen und Katastrophen dar.

Auch die Betrachtung von Kunstwerken und die innere Auseinandersetzung mit den gewonnenen Eindrücken kann uns einen Perspektivwechsel ermöglichen und die Augen für die Chancen in Krisen und Katastrophen öffnen. Die belgische Stadt Brüssel ging daher – dem Beispiel Montreals in Canada folgend – im Jahr 2022 sogar so weit, Psychiatern die offizielle Verordnung eines Museums- oder Galeriebesuchs für Patienten mit psychischen Erkrankungen auf Rezept zu ermöglichen.

Hier in Freiburg dürfen wir Sie in diesem Sinne herzlich – und völlig rezeptfrei – zur Eröffnung der Ausstellung „Kunst gegen Krisen und Katastrophen“ des Freiburger Künstlers Udo W. Hoffmann am Dienstag, den 12. März 2024, um 18:00 in den neu eröffneten ‚Gartenflügel West‘ der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Freiburg, Hauptstraße 5, 79104 Freiburg, einladen und freuen uns auf Ihr Kommen.



Udo W. Hoffmann, 2021



Brillux Akademie



Colour
your life!

Jetzt Reinhören:
www.brillux.radio

Damit Sie für jede
Aufgabe bestens
qualifiziert sind.



Brillux Praxisflächen

Die Brillux Akademie bietet Ihnen mit ihrem Weiterbildungsangebot für Architektur, Planung und Bauingenieurwesen gezielte Qualifizierung. Unser Portfolio umfasst neben kurzweiligen Webinaren auch eine Vielzahl an Seminaren aus den Bereichen „Recht und Management“ sowie „Gestaltung und Technik“. Freuen Sie sich auf neue Perspektiven und einen echten Wissensvorsprung! Unsere Angebote sind darüber hinaus von zahlreichen Architektenkammern zertifiziert!
www.brillux.de/akademie-fuer-architekten-planer



Brillux
..mehr als Farbe

ZERMATT



Bild/
Heidi Schmidt

IMPRESSUM

Herausgeber:

Levin Fleig im Rahmen der
Bachelorarbeit an der Hochschule Offenburg

Konzept/Grafik/Produktion:

Levin Fleig, Udo W. Hoffmann

Autor*innen dieser Ausgabe:

Dr. Isabelle von Marschall,
Dr. Antje Lechleiter,
Prof. Ephraim Wegner und Astrid Wegner,
Univ.-Prof. Dr. Dr. med. Katharina Domschke,
Levin Fleig,
Udo W. Hoffmann

Foto/Video:

Levin Fleig



Ausgabe Februar 2024

Sonderdruck aus dem Gesamtmagazin ARTISTRY Freiburg im Breisgau